

Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger

für den Rheingau

Ersteinst Dienst, Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Rheingau a. M., Marienstraße Nr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Rheingau a. M.

Anzeigen In die jedesmalige Beilage oder deren Raum 30 Pfg. — Reklamen die jedesmalige Beilage 75 Pfg. — Bezugspreis: monatl. 55 Pfg., mit Beleglohn 60 Pfg., durch die Post 2.00 fürs Vierteljahr

Nummer 6.

Dienstag, den 15. Januar 1918.

22. Jahrgang.

Die Schließung des vorläufigen Friedens mit Rußland.

Kommende wichtige Entscheidungen in Berlin.

Präliminarfrieden in Brest-Litowsk.

Die „Brawda“, das Amtsblatt der Volksbewehrungsregiment, meldet, daß die russischen Unterhandlungen über die Festsetzung eines Präliminarfriedensvertrages begonnen haben. Der Präliminarfrieden wird in Brest-Litowsk geschlossen werden. Nach dem Abschluß der Präliminarverhandlungen werden die Friedensverhandlungen wahrscheinlich auf eine breitere Grundlage gestellt werden. Der Volksbeauftragte des Auswärtigen Trotski, setzte sich mit dem Rat der Volksbeauftragten von Brest-Litowsk aus in Verbindung. Wie aus den hierbei geführten Drahtgesprächen hervorgeht, ist die Frage der Zukunft der kleinen Völker in den Verhandlungen der letzten Tage der Klärung erheblich näher gekommen.

Einberufung des Kronrates.

Gerüchte wollen wissen, daß für heute eine Kronratung anberaumt sei. Doch dürfte der heutige Tag lediglich durch wichtige Besprechungen ausgefüllt werden. Erforderlichenfalls wird dann der Kronrat für morgen einberufen werden. An einer solchen Sitzung würde natürlich auch der Kronprinz teilnehmen.

Hindenburg und Ludendorff in Berlin.

Berlin, 12. Jan. (W. T. B. Amtlich) General-Feldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff sind heute vormittag in Berlin eingetroffen.

Wilson's unannehmbare Bedingungen.

Bern, 11. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.)

Zu der Botschaft des Präsidenten Wilson schreibt der „Bund“: Wilson hat die nach seiner Meinung für Amerika annehmbaren Friedensbedingungen in 14 Artikel gefaßt. Ueber 11 Artikel wäre eine Einigung sicherlich leicht zu erzielen, die drei übrigen stehen aber noch immer da wie mächtige Felsblöcke, die einen Wegsperrern. In dem Artikel 8 wird die Rückgabe Elsass-Lothringens an Frankreich verlangt, in Artikel 9 die Wiederherstellung der italienischen Grenze entsprechend der klar erkennbaren Nationalitätenabgrenzung, und in Artikel 13 die Bildung eines unabhängigen polnischen Staates, der alle Gebiete umfassen soll, die unbestreitbar von einer polnischen Bevölkerung bewohnt sind. Alle drei Punkte setzen Abtretungen von Gebieten voraus, zu denen sich nur ein geschlagener Gegner verstehen könnte. Aus bisher bekannt gewordenen deutschen Pressestimmen ergibt sich mit aller Deutlichkeit, daß die Gegner noch sehr weit davon entfernt sind, einen Boden gefunden zu haben, auf dem sie sich treffen könnten.

Amtlicher Tagesbericht.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 14. Januar 1917.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Feuerkraft blieb tagsüber meist auf Störungsfeuer beschränkt. In einzelnen Abschnitten, besonders beiderseits von Lens, war sie am Abend gesteigert.

Aufklärungsabteilungen drangen südlich von Arras

mentieres und nördlich von La Bacquerie in die englischen Gräben ein und machten Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

und

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Abgesehen von erfolgreichen Erkundungsgefechten in der Gegend Jupincourt und auf dem Westufer der Maas verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Ostlicher Kriegshauptquartier.

Nichts Neues.

Mazedonische Front

Westlich vom Ochrida-See, am Dobropolje und südwestlich vom Doljan-See Artillerietätigkeit.

Italienische Front

ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Vorfälle und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 15. Januar.

Der kathol. Jünglingsverein veranstaltete am letzten Sonntag im Hirsch einen Theaterabend. Der Besuch war äußerst zahlreich. Der Präsident des Vereins, Herr Kaplan Bleuten, begrüßte die Erschienenen und wenn er in seiner Ansprache erwähnte, daß der Jünglingsverein trotz der von manchen Personen im letzten Jahr geäußerten gegenteiligen Meinung, erzieherisch und bildend auf die Jünglinge einwirkte, so wurde diese Behauptung durch das, was der Verein am Abend leistete, glänzend bestätigt. — Es ist ausgeschlossen, daß eine nicht sehr wohlgezogene und gebildete Jugend, auch selbst in Hinblick auf eine Theateraufführung, das zuwege bringen kann, was unsere Jünglinge am Sonntag Abend unter bewährter Leitung ihres Herrn Präses den Besuchern darboten. — Die Aufführungen waren über alles Lob erhaben und das Programm so umfangreich, daß ein größeres Stück, der vorgeschrittenen Zeit halber, überhaupt ganz ausfallen mußte. Das erste Stück „Don Pedro de Gomez“ war die beste Leistung des Abends und verdienen die Hauptdarsteller, die Brüder Diefer, namentliche und lobende Erwähnung. Im folgenden Schwanke „Der Hamster“ spielte die Hauptrolle vortrefflich Peter Bender (Hamster). Den Diener gab aufs Beste Heinrich Theis. Der zu sehr fortgeschrittenen Zeit wegen mußte das humor. Terzett „Eine fidele Gerichtsbesprechung“ ausfallen und im letzten Stück „Johann als Rentier“ glänzten durch besonderes schauspielerisches Talent Wilhelm Mohr und Joseph Bertram. Wenn die anderen Darsteller nur in ein allgemeines Lob einbezogen werden so trägt der beschränkte hier zur Verfügung stehende Raum daran die Schuld, denn auch sie leisteten Vorzügliches. — Alles in allem war der Theaterabend des Kathol. Jünglingsvereins am Sonntag Abend im Hirsch ein voller Erfolg, wozu man dem bewährten Verein und seinem rührigen Präses herzlich gratulieren kann!

Die Beerdigung des im August vergangenen Jahres gefallenen Johann Schleidt gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung für die Tatsache, daß die ganze

Gemeinde an dem Verlust der durch den Krieg so schwer getroffenen Flörsheimer Familien Anteil nimmt. — Herr Kaplan Bleuten gedachte vor dem offenen Grabe in zu Herzen gehenden Worten des so jung dahingegangenen Kriegers und sein Auge blieb trocken, als der hochwürdige Herr die vorzüglichen Eigenschaften als dankbarer Sohn und die große Elternliebe des Gefallenen erwähnte. — Wärmste Worte des Nachrufes sprachen auch der Vertreter der Jungwehr, Herr Gemeinderat Claas, der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Franz Hochheimer und andere Herren. —

Möge der so sehnliche Wunsch aller vernünftig denkenden Menschen nach einem baldigen, gerechten und dauernden Frieden recht bald seine Erfüllung finden, damit uns allen solch schwere Gänge auf unseren Gottesacker, wie gestern wieder, fernherhin nach Möglichkeit erspart bleiben.

1 Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Schütze Philipp Jung, Sohn des pens. Eisenbahnangestellten Herrn Johann Jung, von hier. Der Ausgezeichnete ist 19jährig. Er steht seit einer Reihe von Monaten vor dem Feind und zwar bei einer Maschinengewehr-Kompagnie. — Nunmehr haben alle 4 bisher im Felde gestandene Söhne des Herrn Johann Jung sich das Eisene Kreuz erworben. Wir gratulieren!

1 Auszeichnung. Der Musketier Joseph Radv bei einem Minenwerferzug wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren!

1 Der Fahrplan hat wieder einschneidende Änderungen erfahren, wie aus der heutigen Nummer an anderer Stelle zu sehen ist. — Auch auf dem Gebiete des Verkehrs machen sich immer größere Einschränkungen nötig.

* Ein Protest gegen die mangelhafte Papierversorgung. Bereits vor einigen Wochen hatte das Tarifamt der Prinzipal- und Gehilfsvereinigungen die Reichsregierung in einer Eingabe auf die unzureichende Papierversorgung aufmerksam gemacht. Im weiteren wird darauf hingewiesen, daß nicht nur in den Großstadtverwaltungen, sondern auch in den mittleren und kleineren Orten die Buchdruckereien, besonders aber das Zeitungsgewerbe in außerordentliche Bedrängnis geraten. Diese Begleiterscheinungen haben dazu geführt, daß viele Druckereien ihren Betrieb schließen mußten und für zahlreiche Gehilfen und andere Angehörigen des Gewerbes die Arbeitsgelegenheit dadurch aufs schwerste gefährdet wird. Da die Reichsregierung die Eingabe bis jetzt unbeantwortet gelassen hat und die Schwierigkeiten für das gesamte graphische Gewerbe in der Papierversorgung in bedrohliche Nähe gerückt ist, waren die im graphischen Gewerbe tätigen Personen in ganz Deutschland am gestrigen Sonntag in Versammlungen zu einem Protest gegen die Vernachlässigung des für das gesamte Wirtschaftsleben und insonderheit für die Kriegswirtschaft so wichtigen Gewerbes erschienen. — Für den hiesigen Bezirk tagte diese Versammlung im Restaurant „Hopfenblüte“. Nach einem Referat des Herrn Schrader gelangte eine Entschließung zur Annahme, die dem Reichsfunkler übermittelt wird.

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo

Gasgefüllt-bis 2000 Watt

Neue Typen:

Osram-Azola

Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt

Nur das auf dem Glasballon eingestülzte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auer-Gesellschaft, Berlin Ost-Überrath erbüchlich

Übergangswirtschaft.

In einem längeren Aufsatz weist Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsamt Dr. August Müller darauf hin, daß die „Übergangswirtschaft“ im wesentlichen „Gemeinwirtschaft“ sein müsse, die an Stelle der Eigenwirtschaft zu treten hat. Wir werden uns auf Jahre hinaus darauf einrichten müssen, vorwiegend von dem zu leben, was der deutsche Boden hervorbringt, und was deutsche Arbeit im Zusammenwirken mit deutschem Unternehmungsgeist in Europa und in eigenen Kolonien zu schaffen in der Lage ist. Sozialismus, so glaube ich, wird der überzeugte Sozialdemokrat den Zustand, dem wir entgegengehen, nicht nennen. Und dennoch wird insofern ein sozialistisches Element eine entscheidende Rolle beim Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft spielen müssen, als nicht das individuelle Interesse des Arbeiters und des Unternehmers (oder der Arbeiterklasse und der Unternehmungsklassen), sondern das Wohl der Allgemeinheit den Maßstab abgeben wird, an dem die Zweckmäßigkeit der angewandten Mittel zu messen ist. So dürfte es sich notwendig machen, der Eigenwirtschaft aus den Zeiten bis zum 1. August 1914 die Gemeinwirtschaft der Wiederaufbauzeit gegenüberzustellen; in der Meinung, daß diese allmählich geläufig werdende Bezeichnung das, worauf es ankommt, schärfer hervorhebt als der Ausdruck Sozialismus, mit dem leicht Mißverständnisse verbunden sein können.

Man hat oft darauf hingewiesen, daß England den Krieg nicht allein gegen die Mittelmächte führt, daß es nicht nur die See- und Luftmacht Deutschlands und nicht nur die Landmacht Deutschlands und Österreich-Ungarns vernichtet, sondern auch die Macht der ihm verbündeten Staaten Frankreich und Rußland so erschüttern will, daß die unbedingte Überlegenheit Großbritanniens in der Welt gesichert sei. Letzten Endes aber ist es ein Krieg Englands gegen die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands. England hat den Krieg gewonnen, wenn es ihm gelingt, die deutsche Volkswirtschaft, die es durch den Krieg laßiert, dauernd so niederzuhalten, daß dadurch der englische Vorrang, der durch den deutschen Aufschwung verloren gegangen war, wieder hergestellt und in eine Beherrschung der Weltwirtschaft durch das vereinigte Anglosachsentum ausgeteilt wird. Darum muß die entscheidende Aufgabe des kommenden Friedens der Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft, oder richtiger die Erneuerung, Vergrößerung und Intensivierung unserer Produktion sein.

Neben selbstverständlicher Sparsamkeit im Verbrauch aller notwendigen Konsumgüter und ebenso selbstverständlicher Unterdrückung des geschmacklosen und überflüssigen Luxus in jeder Form und bei jeder Gesellschaftsschicht, weist der Märscher Aufsatz vor allem auf die Notwendigkeit hin, den Ertrag der Produktion so ergiebig wie möglich zu gestalten. Künftig muß das erste Gesetz, von dem Industrie und Landwirtschaft, Handel und Gewerbe nach dem Krieg beherrscht sein müssen, das Gesetz der rationellsten Produktionsweise sein.

Auch hier verweist Dr. Müller auf den Feind, der uns zugleich in vieler Beziehung Vorbild sein kann: auf England, auf das britische Weltreich, wo bereits der Gedanke der Einstellung der Produktionsweise auf das ökonomische Grundgesetz: mit dem geringsten Aufwand der Mittel den höchsten Erfolg zu erzielen, tief in die Praxis eingedrungen ist. Um die Landwirtschaft zu heben, hat man dort den Landwirten Mindestpreise für ihre Erzeugnisse garantiert und zwar gleich bis zum Jahre 1923, wodurch eine Vergrößerung der Anbaufläche erreicht ist. Für die Industrie hat der Staat sich die Herrschaft über die wichtigsten Rohstoffe und Urprodukte gesichert und die Fabrikation durch die Zusammenlegung von Betrieben desselben Industriezweiges vereinigt, den Zwischenhandel, wo es irgend geht, ausgeschaltet und unnütze Lagerung von Rohstoffen und Halbfabrikaten zu vermeiden gesucht.

Die Produktion erfolgt unter Anwendung der neuesten und besten Maschinen und durch systematische und weitgehende Arbeitsteilung.

Der hölzerne Schwan.

8) Novelle von G. Reichert.
(Schluß)

Nähe hatte kaum den Wein besorgt, da meldete sich auch schon Oberleutnant Mebus und Bachmann teilte ihm alles mit, was er bis jetzt von dem Vorhaben des Mittelmeisters wußte. Der Leutnant bestätigte ihm alles als wahr und fand die Sache wohl etwas unpraktisch, aber doch sehr ehrenhaft.

„Und wie will der Mittelmeister zu dem Gelde kommen?“ fragte Bachmann gespannt.

„Einfache Sache“, lachte der Leutnant, „wir spielen beide ein Los in der Lotterie und ich habe Glück.“

Herr Bachmann war aufgesprungen und lief in dem Zimmer auf und ab, endlich blieb er vor dem Leutnant stehen.

„Und wenn Sie nun nichts gewinnen?“

„Spielen wir noch einmal“, gab der Leutnant ruhig zurück.

„Und wenn Sie nun zwanzigmal verlieren,“ pläzte Bachmann heraus, „dann ist meine Rache dreifach.“

„Kann ich nicht ändern,“ bedauerte Mebus, „wir haben genügend Geld, wir halten es aus.“

„Nette Aussicht“, sagte Bachmann, „aber halt, vielleicht haben wir Glück. Sind Sie bereit, Ihrem Kameraden zu helfen?“

„Selbstredend, immer!“

„Kennt er die Nummer Ihres Loses?“

„Nein, aber er hat volles Vertrauen zu mir.“

„Kann er ja auch. Hören Sie zu, Herr Leutnant. Mit zwanzig Losen kann man

Die Lohnpolitik besteht in rücksichtsloser Durchführung des Grundgesetzes der Löhne-Arbeit, aber unter Vermeidung aller kleinlichen Reibereien, die den Löhnen zur Drückung der Löhne beitragen könnten. So steuern drücken alle leitenden Männer dem großen Kriegsziele des britischen Reiches zu: die Produktion mit allen Kräften zu fördern und zu rationalisieren, alle überflüssigen Wirtschaftsgüter auszuschalten und so eine Verbilligung der Produktion auf dem heimischen Markt und zugleich eine größere steuerliche Leistungsfähigkeit der Industrie herbeizuführen, der es auf diesem Wege ermöglicht wird, schnell und ohne Gefährdung der Volkswirtschaft die Kriegskosten zu bezahlen.

Was für die Industrie gilt, gilt natürlich auch für die Landwirtschaft, die auch bei uns in Deutschland, so Grobes sie geleistet hat, Großes zu leisten vermag. Auch für sie wird der Gedanke der rationellsten Produktionsweise maßgebend werden müssen. Auf dieses oberste Grundgesetz (und auf die Zusammenhänge zwischen Übergangswirtschaft und Übergangspolitik) kann das deutsche Volk nicht rechtzeitig und nicht energig genug hingewiesen werden, wenn sich nicht an den siegreichsten Frieden möglicherweise eine wirtschaftliche Niederlage knüpfen soll.

Englands Kriegsziele.

Lord George an die Arbeiterpartei.

Der englische Premierminister Lloyd George hat die Führer der Gewerkschaften zu sich geladen und ihnen eine Erklärung über die englischen Kriegsziele abgegeben, in der er u. a. ausführte, daß er die Fragen der Kriegsziele mit Asquith, Grey, sowie einigen Vertretern der großen überseeischen Dominien beraten habe, so daß das Ergebnis dieser Erörterungen Anspruch darauf habe, nicht allein als Auffassung der Regierung, sondern der Nation und des ganzen Reiches zu gelten. Er sagte: Wir führen keinen Angriffskrieg gegen das deutsche Volk, das von seinen Führern übergeleitet wurde, es kämpfte einen Verteidigungskrieg gegen eine Vereinigung neidischer Völker, die auf die Vernichtung Deutschlands aus sind. Das ist nicht der Fall. Eine Zerstörung Deutschlands oder des deutschen Volkes war niemals unser Kriegsziel vom ersten Tage des Krieges an bis heute. Das englische Volk hat niemals eine Trennung der deutschen Städte oder der Auflösung des deutschen Staates oder Landes beabsichtigt.

Deutschland hatte eine große Stellung in der Welt. Es ist nicht unser Wunsch oder unsere Absicht, diese Stellung in der Zukunft in Frage zu stellen oder zu zerstören, sondern Deutschland von seinen Hoffnungen und Plänen einer militärischen Beherrschung abzulenken, damit es alle seine Kräfte den großen gemeinnützigen Aufgaben der Welt widme.

Ebenso kämpfen wir nicht, um Österreich-Ungarn zu zerstören oder die Türkei ihrer reichen berühmten Besitzungen in Kleinasien und Thrazien, die vorwiegend von der türkischen Rasse bewohnt sind, zu berauben.

Ebenso wenig sind wir in diesen Krieg eingetreten, lediglich um die Verfassung des Deutschen Kaiserreiches abzuändern und zu zerstören. Das ist eine Sache, die das deutsche Volk zu entscheiden hat.

Die ersten Forderungen, die die britische Regierung und ihre Verbündeten immer vorangestellt haben, sind die vollständige Wiederaufrichtung Belgiens und eine solche Entschädigung für seine verlorene Städte und Provinzen, wie sie geleistet werden kann.

Als Nächstes kommt die Wiederherstellung Serbiens, Montenegros, sowie der besetzten Teile Frankreichs, Italiens und Rumaniens, vollständige Zurückziehung der feindlichen Armee, Wiedergutmachung von Unrecht, ist die grundlegende Bedingung für einen dauernden Frieden. Wir werden bis zum Untergang an der Seite der französischen Demokratie stehen, in deren Verlangen nach Wiederherstellung des großen Unrechts von 1871, wo ohne Rücksicht auf die Wünsche der Bevölkerung zwei

leichter gewinnen als mit einem. Die letzte Forderung beginnt in den nächsten Tagen; ich werde die Lose belorgen und Ihnen eine Aufstellung der Nummern nach Blackdown schicken, damit Sie diese mit kontrollieren können, kommt ein Los mit fünfzig Tausend oder mehr heraus, erhalten Sie es sofort zugesandt und machen dann dem Mittelmeister von dem Gewinne Mitteilung, lösen es ein und teilen sich den Betrag.

„Ich, ist ja der reine Witz“, lachte der Leutnant, „gibt mir aber loslos!“ Meine Güte bekommen Sie pünktlich ausgezahlt, Herr Bachmann, ich habe Glück; aber jetzt muß ich nach Hause, meine kleine Frau wartet, wollen heute noch etwas lustig sein. Adieu.“

Als Bachmann in sein Zimmer zurückkam, trat ihm Rache, die im Nebenzimmer gewesen war, entgegen.

„Alfred hat Achtung, Papa, du bist doch ein Schläuberger, werden wir herauskommen?“

„Wer weiß, Puffel; eh, spielen wir noch mal.“

„Natürlich, Herr Leutnant, weißt du, Papa, du kümmerst eigentlich schon Major sein.“

„Ja, a. D.“, lachte Bachmann, „ist gut sein, es ist so besser auch für dich.“

Die Veränderung war im besten Gange. Aber der Mittelmeister war etwas unruhig geworden. Von einem anderen Kameraden hatte er gelegentlich erfahren, daß ein Neffe Bachmanns, ein Herr Helm, sich für dessen Tochter interessierte; er erinnerte sich auch, den betreffenden Herrn gesehen zu haben, jedoch er vertraute seiner Rache.

Der November war herangekommen, rauhe

französische Provinzen aus Frankreich herausgerissen und dem Deutschen Reich für ein halbes Jahrhundert einverleibt wurden, und bis dieses nicht geheilt ist, können gesunde Zustände nicht wieder eintreten.

Ich will nicht versuchen, die Frage der russischen Gebiete, die jetzt von den Deutschen besetzt sind, zu behandeln. Die russische Politik ist seit der Revolution durch so viele Phasen und so schnell gewandelt, daß es schwierig ist, ohne Reserve des Urteils darüber zu sprechen, welches die Lage sein wird, wenn die endgültigen Bedingungen des europäischen Friedens besprochen werden. Wir glauben jedoch, daß ein unabhängiges Polen, das alle jene wahrhaft polnischen Elemente (also auch die preussischen Teile Polens) umfaßt, die wünschen, einen Teil davon zu bilden, eine dringende Notwendigkeit für das Gleichgewicht in Osteuropa ist. Gleichwohl und obwohl wir mit Billon übereinstimmen, daß die Auflösung Österreich-Ungarns kein Teil unserer Kriegsziele ist, bin ich der Meinung, daß, wenn nicht eine Selbstregierung auf Grund wirklich demokratischer Grundgesetze jenen österreichisch-ungarischen Nationen gewährt wird, die dies so lange gewünscht haben, es unmöglich ist, auf eine Beilegung jener Ursachen in diesem Teile Europas, die so lange keinen allgemeinen Frieden bedroht haben, zu hoffen. Aus denselben Gründen betrachten wir die Befriedigung des nationalen Anspruchs der Italiener auf Vereinigung mit dem Volke gleicher Rasse und Sprache als notwendig. Ebenso beabsichtigen wir darauf zu dringen, daß den Leuten rumänischen Blutes und rumänischer Sprache in ihren berechtigten Bestrebungen Gerechtigkeit getan werde.

Außerhalb Europas

Sollen dieselben Grundgesetze zur Anwendung kommen. Arabien, Armenien, Mesopotamien, Syrien und Palästina, wenn die Durchfahrt zwischen dem Schwarzen Meer und dem Mittelmeer internationalisiert und neutralisiert ist, sind unserem Urteil gemäß berechtigt, eine Anerkennung ihrer besonderen nationalen Bedingungen zu erhalten. Was die deutschen Kolonien anbelangt, so habe ich wiederholt erklärt, daß sie zur Verhängung der Konferenz gehalten werden, deren Entscheidung in erster Linie Rücksicht auf die Wünsche und Interessen der eingeborenen Bevölkerung dieser Kolonien nehmen muß.

Lloyd George schloß: Wenn wir gefragt werden, wofür wir kämpfen, so können wir sagen, für einen gerechten, dauernden Frieden, für den die folgenden Bedingungen erfüllt werden müssen. Erstens muß die Heiligkeit von Verträgen aufrechterhalten werden, zweitens muß eine Schlichtung von Gebietsfragen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes oder der Zustimmung der registrierten Völker gesichert werden, und schließlich müssen wir durch Schaffung einer internationalen Organisation suchen, die die Rüstungen zu beschränken und die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zu vermindern. Unter diesen Bedingungen würde das britische Reich einen Frieden willkommen heißen, und um diese Bedingungen sicherzustellen, sind seine Völker bereit, noch größere Opfer zu bringen als die bisher gebrachten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Beim Empfang der stellvertretenden kommandierenden Generale hat König Ludwig eine Ansprache gehalten, in der er u. a. sagte: „Noch ist das Ziel nicht erreicht! Stärken Sie deshalb weiterhin den Boden, der den Streiter trägt, damit sein Schwert auch ferner scharf geführt werden kann, zum baldigen Erreichen eines ehrenvollen, der gebrachten schweren Opfer würdigen Friedens!“

Die Anerkennung der finnischen Republik, die den in Berlin weilenden Vertretern Finnlands vom Reichskanzler Grafen Hertling ausgedrückt worden ist, hat in Finnland den besten Eindruck gemacht. Sie geschah im Hinblick darauf, daß ein entsprechender Antrag der Finnen in Petersburg günstige Aufnahme gefunden hat.

und unfreundlich. Da erhielt der Mittelmeister eines schönen Morgens einen Brief von Mebus mit der angenehmen Mitteilung, daß einliegendes Los 60 000 Mark gewonnen habe, die er vier Wochen nach beendeter Forderung abheben sollte. Das war eine Überraschung und Freude! Schnell rechnete er, sieben Tage und dann noch vier Wochen, da konnte er noch vor Weihnachten im Besitz des Gewinnes sein und bei Rache Bachmann ansetzen. Jetzt fing er an die Tage zu zählen, es fehlten nur noch drei, — da erhielt er den Auftrag, mit zwei Kameraden eine Messung unten in der Nähe der Weiskel nachzuprüfen und zum ersten Male seit er in den strengen Dienst.

Am nächsten Morgen sah er mit den anderen Offizieren in der Eisenbahn und fuhr dem Orte seiner Bestimmung zu. In der kleinen Garnison erhielten die Herren Quartiergelder auf den Namen des Schneidemühlensiders Max Helm; die nötigen Hilfsarbeiter waren ihnen schon vorausgeschickt.

Max Helm. Der Name berührte den Mittelmeister unangenehm, das war ja der Neffe Bachmanns und es bräute ihn eine Ahnung, als wenn ihm dort etwas Unangenehmes begegnet würde, aber was half es, eine Stunde später sah er mit seinen Kameraden in einem Wagen und fuhr nach der Schneidemühle hinaus. Herr Helm empfing die Herren mit liebenswürdiger Freundlichkeit und bat sie, sich noch eine Stunde in ihren Zimmern bequem zu machen, da seine junge Frau mit dem Essen noch nicht fertig sei.

Ein jünger Schred durchfuhr den Mittelmeister.

Seit einem halben Jahre war er mit der Familie Bachmann nicht in Verbindung gewesen, der glückliche Neffe Bachmanns jungverheiratet. Ab, er hatte sein Glück vernachlässigt und mit Rache geteilt! Mit mühen Schritten stieg er die Treppe hinauf, die nach dem für ihn bestimmten Zimmer führte, da ertönte von unten heraus frohes, silberbelles Lachen, er fuhr mit der Hand nach dem Herzen, — das war Rache's frohes Lachen. Rache streckte er sich auf das Sofa in seinem Zimmer; ihm war ganz eigentümlich zumute, das ist bitter, sein Glück zu verlieren, aber was war das Leben überhaupt, ein schwerer Fußler noch und die Arme felsen schlief am Sofa herab, er war bewußtlos geworden.

Eine Stunde später, als er zum Mittagmahl gerufen wurde, da fand man ihn bleich und kalt auf, das ganze Haus kam in Bewegung, rasch wurde ein Arzt herbeigeholt, der nur eine tiefe Ohnmacht aus nervöser Schwäche und augenblicklicher Aufregung feststellen konnte, ein obligates Korkentseher aber in Aussicht stellte.

Da schlug der Mittelmeister müde die Augen auf, vor ihm standen Bachmann mit seiner Rache und Herr Helm.

Verzeihung, gnädige Frau, daß ich Ihnen solche Beschwerden mache,“ sagte der Mittelmeister leise.

Der alte Bachmann schüttelte heftig den Kopf, „phantasieren!“

„Ich bin doch keine Frau, Herr Mittelmeister,“ hat Rache zaghalt, „kennen Sie mich denn nicht?“

Ein jünger Schred durchfuhr den Mittelmeister.

* Es ist damit zu rechnen, daß die Geltungsbauer der Gemeinewahlgesetze in Preußen in allerhöchster Zeit auch auf das Jahr 1918 erstreckt wird. Gemeinden, die sonst nach dem für sie gültigen Gemeindeverfassungsgesetz bereits in der zweiten Hälfte des Monats Januar die Auslegung der Liste für die Wahlen zur Gemeindeverwaltung würden vornehmen müssen (vornehmlich sind das Landgemeinden), werden, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, gut tun, um sich unnötige Vorarbeiten zu ersparen, auf die Fortdauer der oben erwähnten Bestimmungen schon jetzt Rücksicht zu nehmen.

* Der preussische Eisenbahnminister von Breitenbach hat an die Eisenbahner zum neuen Jahre einen Erlaß gerichtet, in dem er, rückblickend auf die drei Kriegsjahre, die vom gefälligen Mabe aufsteht, trotz aller Friedenshoffnungen, keinen Frieden zu wünschen, der nicht die Zukunft Deutschlands sichert, für den auch die Kruppen an der Front kämpfen. Viele stehen und fallen mit den Leistungen der Eisenbahnen in ihren Einrichtungen, dann ist alles Heldentum an der Front vergebens; daher fordert der Minister der öffentlichen Arbeiten von den Bediensteten, alles herzugeben an Kraft, Pflichttreue, Ausdauer und Fähigkeit.

Frankreich.

* Die sozialistische Friedenspropaganda nimmt mit jedem Tage zu. So z. B. stellt der frühere Vizepräsident der radikal-sozialistischen Partei Charpentier mit scharfer Offenheit die beginnende Erschöpfung fest, mit der man auch in Frankreich aus der Kriegssphäre erwache und über die Schattengraben hinweg sich mit verächtlichem Herzen zum europäischen Ausgleich und Versöhnungsfrieden finden wolle, während in allen Ländern die Nationalisten und Imperialisten ihr Kriegsgeschrei heftiger fortsetzen. Das Journal du Peuple veröffentlicht eine Erklärung des Ausschusses zur Vereidigung des internationalen Sozialismus, die darin gipfelt, daß der Augenblick gekommen sei, die auf dem Sozialistenkongress in Bordeaux gefassten Beschlüsse auszuführen, daß heißt, der französischen Regierung die Bewilligung der Kriegskredite zu verweigern, sobald sie eine annehmbare Friedensabhandlung zurückweise. In der Erwägung, daß derzeit eine zum mindesten erörterungsfähige Friedensabhandlung vorhanden ist, werde der Ausschuss an die sozialistischen Gruppen in der Kammer sowie an alle sozialistischen Vereinigungen Frankreichs die Aufforderung richten, mit äußerster Energie gegen das ablehnende Verhalten der Regierung gegenüber dem russischen Friedensvorschlag zu protestieren.

England.

* Im Unterhaus erklärte einer der angesehensten Abgeordneten, der frühere Minister Runciman: Der allergrößte Schaden würde entstehen, wenn man den Franzosen sagte, daß England den Kampf für die Wiedereroberung Elia-Bothringen mit derselben Entschlossenheit führe wie für die Befreiung Belgiens und Nordbrankens. Wir stellen beide Ziele nicht gleich. Es wäre eine Irreführung der Franzosen, wenn wir sie zu dem Glauben veranlassen, diese Ziele seien für England gleich wichtig. Das Unterhaus nahm diese Erklärung mit den Rufen „Hört, hört!“ entgegen.

Rußland.

* Die Hauptaufgabe der deutschen Kommission, die in Petersburg weilt, besteht darin, den Verkehr mit der Post, mit dem Fernschreiber, mit der Eisenbahn usw., der in Zukunft zwischen Deutschland und Rußland stattfinden soll, zu ordnen und in Gang zu bringen. Die wirtschaftlichen und handelspolitischen Fragen, die es mit Rußland zu erörtern und zu entscheiden gilt, gehören, in der Hauptsache wenigstens, zum Arbeitsgebiet dieses Ausschusses nicht. Diese Fragen werden bei den Friedensverhandlungen geregelt. Daß zwischen Deutschland und Rußland Meistbegünstigung festgelegt ist, weiß man bereits. Außerdem wird die Herstellung der früheren handelsvertraglichen Verhältnisse zwischen beiden Reichen erstrebt.

Von Nah und fern.

Eine gefährliche Fahrt auf dem Königssee. Nachträglich wird bekannt, daß der König von Bayern während seines letzten Aufenthaltes auf Jagdschloß Bartholomä eine lebensgefährliche Fahrt auf dem Königssee durchmachte. Ein plötzlicher, seit 1894 nicht erlebter Wirbelsturm erzeugte meterhohe Wellen, so daß es den beiden das Boot steuernden Jägern nur mit größter Mühe gelang, an der einzigen flachen Wiesenstelle zu landen. Die schlagenden Wellen hatten den König und seine Begleitung bis auf die Haut durchnäßt.

Eine deutsche Soldatenzeitung am Bosporus. Von der deutschen Militärmission in Konstantinopel unter der Schriftleitung des Pioniers Bahl wird eine neue deutsche Soldatenzeitung „Am Bosporus“ herausgegeben.

2281 Lichtbildtheater in Deutschland. Wie der Reichsleiter „Die Lichtbühne“ zu entnehmen ist, gibt es in Deutschland gegenwärtig 2281 Lichtbildtheater. Die meisten finden sich im Königreich Sachsen mit 276, dann folgt Groß-Berlin mit 238 Theatern, Bayern mit 198, die Rheinprovinz mit 197, Westfalen mit 188, die Provinz Sachsen mit 145, Schlesien mit 136, Brandenburg mit 108, Schleswig-Holstein mit 87, die Hansestädte mit 84, Württemberg mit 64, Pommern mit 62, Hessen-Nassau mit 60, Baden mit 58 Kinok. Die übrigen preussischen Provinzen und deutschen Bundesstaaten zählen weniger als 30 Kinok.

Schneeverwehungen in Pommern. In Vorpommern war infolge der niedergegangenen Schneemengen der Bahnverkehr in beträchtlichem Umfange unterbrochen. Die Strecken Rummelsburg-Neustettin und Rummelsburg-Schlochau waren teilweise gesperrt, so daß Schienen ausheilen mußten, auch die elektrischen Zufuhrleitungen waren vielfach gestört. Stolz und Pollnow waren zeitweise ohne Elektrizität.

Der preussisch-bayerische Vorterritorienvertrag. Der nächste Schritt, wird aufrecht erhalten bleiben. Preußen hat bis jetzt aus dem Vorterritorienvertrag seit 1913 3 991 945 Mark an Bayern darauf bezahlt, so daß Bayern kein schlechtes Geschäft mit dem Vertrage gemacht hat. Im Jahre 1917 dürfte eine weitere Preiskahlung von 1 1/2 Millionen Mark dazu kommen.

Wehlschiebungen in Wilhelmshaven. In Wilhelmshaven wurden der Kaufmann W. Ottmanns, der Wäckermeister Hagedorn, der Rentner Hobs und ein Magistratsbeamter verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis gebracht. Sie sind beschuldigt, Weizenmehl als „Auslandsware“ zu Preisen von 4 bis 6 Mark das Bund verkauft zu haben, ferner sind sie angeklagt wegen Veruntreuung und Nahrungsmittelhehlerei. Die vier waren die Lebensmittellieferanten der Stadt Wilhelmshaven. Für Wilhelmshaven bestimmtes Weizenmehl wurde durch minderwertige Futtermittel stark gestreckt und das dadurch gewonnene Abfallmehl teuer weiterverkauft. Das Geschäft war glänzend, so daß einer der Teilnehmer bereits ein Bankguthaben von 1 500 000 Mark hatte, das natürlich beschlagnahmt wurde. Hagedorn und Hobs sind Mitglieder des Wilhelmshavener Stadtrats.

Ein beschlagnahmtes Kupferdach. Das Kupferdach der russischen Kapelle in Darmstadt, wegen dessen Verwendung für Kriegszwecke der Landtagsabgeordnete Hies wiederholt inespelliert hat, wird jetzt, nachdem der Reichstagsabgeordnete Hies im Reichstag eine Anfrage eingebracht hat, auf Veranlassung der zuständigen Zentralbehörde in Berlin der Beschlagnahme verfallen.

Starke Kälte in Frankreich. Die Pariser Blätter berichten, daß die Kälte in Frankreich immer schärfer wird. Selbst in Südfrankreich verzeichnet man 12 Grad. Die Garonne ist teilweise zugefroren. Auf den Kanälen muß die Schifffahrt nahezu vollständig eingestellt werden. Der durch Schneefall unterbrochene Eisenbahnverkehr konnte noch nicht völlig wiederhergestellt werden.

Sturm auf den Kanarischen Inseln. Die Madrider Zeitung „Dia“ erzählt von dem

Ministerium des Innern, daß die Seedeiche bei San Sebastian auf der Insel Gomera durch Sturm zerstört wurden. Die Stadt ist überflutet. Es wurde schwerer Schaden angerichtet. Die Zahl der Opfer ist groß.

Großfeuer in Hoboken. Aus New York wird gemeldet, daß eine heftige Feuersbrunst in Hoboken eine große Fabrik vernichtet hat. Nur durch die schnelle Ankunft von Dampfschiffen wurde verhindert, daß das Feuer auf die Dampferanlegeplätze übergriff.

Grauenarbeit nach dem Kriege.

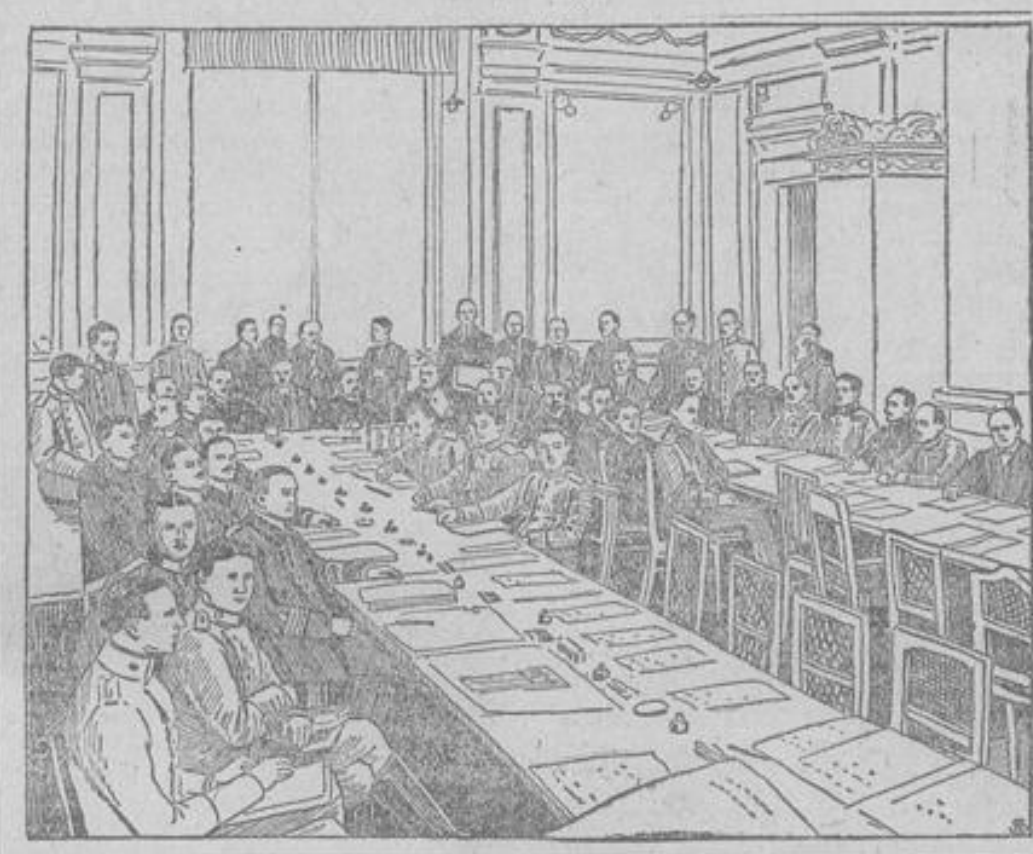
Die Zukunft der Landwirtschaft. Unter den vielen Problemen der Übergangswirtschaft, die nach Ende des Krieges eingeleitet werden müssen, um uns in die friedlichen Wirtschaftsverhältnisse zurückzuführen, spielt auch die Notwendigkeit einer größeren Heranziehung der

möglich zu verwerthen. Auch hinsichtlich der Bodenverhältnisse sind manche Schwierigkeiten zu erwarten. Während eine gelehrte Landarbeiterin im Alford 15-20 Scheffel Kartoffeln am Tage lesen kann, bringt es eine Arbeiterin aus Industriefreien höchstens auf 6-8 Scheffel. Entsprechend der geringeren Arbeitsleistung der Erntefröhen werden also auch die Löhne geringer sein, doch soll durch die Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion und durch die daraus sich ergebenden Gewinne eine entsprechende Entschädigung möglich gemacht werden.

Man sieht, daß es sich hier tatsächlich um eine Frage grundlegender Fragen handelt, und es gilt sowohl durch wirtschaftliche Frauen- und Männerarbeit auf dem Lande wie durch Einwirkung auf die heranwachsenden Mädchen eine weibliche Armee zu schaffen, die allein die deutsche Landwirtschaft nach dem Kriege zu den notwendigen Erfolgen befähigen kann.

Von den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk.

Wird in den Sitzungssaal, in dem die Friedensverhandlungen stattfinden. Am Kopende Staatssekretär v. Rühlmann (X).



Frau zu landwirtschaftlichen Arbeiten eine bedeutende Rolle. Da schon jetzt Vorkerkungen und Vorbereitungen getroffen werden sollen, um den zu erwartenden Schwierigkeiten zu begegnen, ist die Erörterung dieser Frage von besonderem Interesse.

Die Industrie wird sich nach dem Kriege eine ebenso grundlegende Umgestaltung gefallen lassen müssen wie bei Kriegsbeginn, für die Landwirtschaft werden nicht so große Umwälzungen erforderlich sein, da die landwirtschaftliche Facharbeit sich in der Hauptsache nicht geändert hat. Gelingen wird man hinsichtlich der Arbeitskräfte besondere Maßnahmen treffen müssen. Die gegenwärtigen Verhältnisse haben zu einer Abwanderung der weiblichen Arbeitskräfte vom Lande in die Industrie geführt. Andererseits erwies es sich praktisch als schwer, der Landwirtschaft durch städtische Arbeitskräfte zu helfen, da in der Hauptsache Kräfte erforderlich sind, die von Jugend auf an landwirtschaftliche Arbeit gewöhnt wurden.

Auf jeden Fall wird man nach dem Kriege unbedingt mehr als je Frauen und Jugendliche zur landwirtschaftlichen Arbeit heranziehen. Es wird sich also einerseits darum handeln, möglichst viel Arbeitskräfte auf Land zu bringen, andererseits werden die Landwirte sich bereit finden müssen, ungelernete Kräfte so gut wie

Volkswirtschaftliches.

Zur Gültigkeit der Saatarten. Die Verordnung über den Verkehr mit Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917 wurde dahin abgeändert, daß nur solche Saatarten Gültigkeit haben, die mit dem Dienststempel und dem Prüfungsvermerk der höheren Verwaltungsbehörde versehen sind. Die Befugnis der Kommunalverbände, den Gemeinden die Erlaubnis zur Ausstellung von Saatarten zu erteilen, wurde aufgehoben. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch die an sich vom 1. Januar 1918 ab zulässigen Lieferungen von bereits erworbenen Sommergetreide erst dann bewirkt werden können, wenn die zugehörigen Saatarten den vorstehenden Bestimmungen genügen. Es empfiehlt sich deshalb, die bereits ausgestellten Saatarten unverzüglich der höheren Verwaltungsbehörde (in Preußen dem Regierungspräsidenten) zur Prüfung und Abstempelung einzurichten.

Gerichtshalle.

Brandenburg. Wegen umfangreicher Getreide-Hehlereien und Verletzung der bayerischen Strafkammer den Bahnhofsvorsteher Schild zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust, den Eisenbahnwächter Wandke zu sechs Monaten Gefängnis, den Hilfskassenführer Solta zu vier Monaten Gefängnis und den Kassier Hubold Heydeck zu zwei Jahren Gefängnis, fünf Jahren Ehrverlust und 3000 Mark Geldstrafe.

Steuer regiert. So teilten sie sich in die Arbeit, und Tag um Tag verging, ohne daß sie ein Wort miteinander wechselten.

Die Gewohnheit hatte nach und nach eine gewisse Einteilung hergestellt. Ives verließ das Steuer, um zu essen, und Lorenzo übernahm stumm seine Vertretung. Ebenso teilten sie es mit den Nachschafen. Und dies ließ sich um so leichter durchführen, als der Wind beständig blies. Aber nach einiger Zeit veränderte sich das Bild. Und diese Veränderung bedeutete für die beiden Männer eine furchtbare Gräueltat ihrer Lage. Die Gefahr allein ist es, aus der die Solidarität der Menschen hervorgeht.

Als die Brie zum erstenmal nachließ, konnte sich Lorenzo, der Gesprächiger von beiden, nicht enthalten, eine sorgenvolle Bemerkung darüber zu machen. Ives, eingeschlossen in die melancholische Schwermut des Ives, begnügte sich damit, die Augen zu erheben und die schlafgeleitete Segel zu betrachten. Aber nach und nach gewöhnten sie sich doch daran, ein paar Worte über die Richtung des Windes und den Stand des Welters zu sprechen. Die Unmöglichkeit ihres Lebens hatte den Haß beschwichtigt. Sie sahen sich an, ohne daß einer oder der andere die Augen abwenden mußte. Es sahien, als ob alles zwischen ihnen beigelegt wäre. Sie sprachen einfach und selbstverständlich miteinander, und ihre entspannten Seelen ergingen sich in den gleichen Sorgen und Hoffnungen.

Da tauchte eines Tages am Horizonte, wo das blaue Meer und der blaue Himmel sich berührten, das weiße Segel eines sich nähernden

Wien. Vor dem kaiserlichen Schöffengericht hatte sich der Agent Albert Schönbach wegen unerlaubten Großhandels mit Lebensmitteln und wegen Überschuldung zu verantworten. Wie nachgewiesen wurde, verkaufte er 25 Zentner Butter zu 23 000 Mark, dabei den Höchstpreis um 14 000 Mark überschreitend. Dann verkaufte er an ein Geschäftshaus Fleischkonzerne, wobei er 8 1/2 bis 5 % Gewinn erzielte, während allerhöchstens 2 % zulässig gewesen wäre. Gemäß dem Antrag des Staatsanwalts erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 80 000 Mark.

Vermischtes.

Der Erfinder der Tanks. Die Tanks, die durch die neueste Technik wieder beliebten Kriegswagen des Alltags, haben trotz der überwältigenden Hoffnungen, die die Engländer an ihrem Eingreifen in die Schlacht knüpften, ein schägliches Pflaster erlitten. In den letzten Schlachten um Cambrai sind wieder zahlreiche dieser Ungetüme von unseren tapferen Truppen unschädlich gemacht und erobert worden. Die Engländer aber sind weiter stolz auf ihre Tanks, und ihr Ruhm läßt die Franzosen nicht schlafen. So weist Georges Montorgueil im „Clair“ nach, daß der Erfinder der Tanks ein Franzose ist. Als der Schützengrabenkrieg begann, Ende 1914, wandte sich ein französischer Ingenieur Voitureux an den damaligen Vorsitzenden der Kommission für Erfindungen, Painlevé, und unterbreitete ihm eine Erfindung, die er folgendermaßen erläuterte: „Der Apparat gestattet, die Drahtverhänge zu zerstören, die Schützengräben anzugreifen, aber sie hinwegzuführen und die feindlichen Stellungen mit Hilfe von auf dem Apparat angebrachten Maschinengewehren und Kanonen im Rücken anzugreifen.“ Der Apparat Voitureux ist der Tank, wie ihn nachher die Engländer angenommen und weiter ausgebildet haben. Painlevé interessierte sich sehr für die Erfindung und wollte sie im französischen Heere einführen. Aber er stieß auf Widerstände, und so mußte er denn schließlich die Idee Lloyd George überlassen, der sich mit seiner bekannten Lebendigkeit dafür einsetzte und sie im englischen Heere zur Durchführung brachte.

Die Petroleumversorgung der Entente-Länder. Während die Entente bekanntlich ebenso framphafte wie vergebliche Versuche machte, unsere Petroleumversorgung zu verhindern, ist sie nun selbst in dieser Beziehung in eine nicht weniger als befriedigende Lage gelangt. Zum Beweise hierfür sei die Ausrüstung eines der bedeutendsten Petroleumlieferanten der Alliierten, des Vorsitzenden der Standard Oil Company, Bedford, angeführt, der erklärte, daß die Beschaffung der erforderlichen Mengen an Petroleum für die Alliierten ständig um so schwieriger werde, als ihre diesbezüglichen Bedürfnisse wachen. Die Entente-Länder sind von ihren früheren Petroleumzufuhren aus Rußland, Galizien und dem als Petroleumausfuhrland so wichtigen Rumänien abgeschlossen. So kommt es, daß sie, wobei noch die Vernehmung der Transportschwierigkeiten in Betracht zu ziehen ist, ganz auf die amerikanische Petroleumzufuhr angewiesen seien. Die letztere zeigt aber aus leicht begreiflichen Gründen eine ständige Abnahme. Die Petroleumzufuhr Amerikas an die Entente-Länder ist von 511 634 000 Gallonen im Juli 1916 auf 298 202 000 Gallonen im Juli 1917 gesunken. Im Vergleich zum Vorjahre betrug die Abnahme also ein Drittel, ein Ausfall, der gerade in Betracht der mannigfaltigen Kriegsbedürfnisse außerordentlich schwer fühlbar wird.

Lustige Ecke.

Kindlich. Karlsen: „Mama, der Papa schreibt, sie hätten nach erfolgreicher Sprengung einen Trichter befestigt! Können sie denn da nicht unten herausfallen?“ (Wagg. W.)

Summarisch. Fräulein (zu einer Freundin): „Heute hatte ich mal mit dem Angeln Glück, ein Karpfen, ein Frosch und ein Affessor haben angebissen.“

Wahrnehmung. Hotelier (das Bescheidene durchgehend): „Schau, Schau, über's Gitter schon zwei Jahre keine Bescheidene drin... jetzt schmeckt ihnen alles!“

Schiffes auf. Diesmal hatten sie nicht notwendig ihre Ansicht auszusprechen. Lorenzo hätte die Notlage, und durch das Fernrohr beobachteten beide Männer gespannt ihren nahenden Welter. Sie erkannten bald, daß es eine englische Brigg war und daß sie das Signal „Bemerkt!“ aufzog.

Mit strahlenden Gesichtern sahen sie einander an. Die Gefahr war zu Ende, mit ihr die furchterliche Anspannung aller Kräfte, die diese zwei Menschen solange aufrecht erhalten, sie durch die ungeheure Einsamkeit der Atlantis bis in die Nähe hilfloser Gelährten geführt hatte. Es schien ihnen, als ob ihre Energie nun von ihnen abfiel wie ein unnütz gewordenes Kleid; als ob ihre alte Seele wieder in sie zurückgekehrt wäre und mit der Seele der alte Ives. Sie warteten sich, lächelte Wände zu und wandten dann gleichzeitig den Kopf ab. Während das englische Schiff sich näherte, räumte Ives dem anderen ein Wort. Plötzlich begann Ives ein Liedchen zu singen, den Blicken gegen Lorenzo gerichtet, ging er ein paar Schritte und befehlte ein Segel, das sich gelochert hatte. Aber schon hatte Lorenzo hinter ihm das starke Messer gezogen, das jeder Seemann bei sich trägt. Er machte einen leichten Sprung nach vorwärts und ließ es Ives in die linke Schulter. Der Gefrorene lud mit einer wilden Geste herauf, aber der Tod war schneller als er. Die Hand, die noch die Segelleine umkrampf hielt, löste sich und Ives le Menz stürzte ins Meer. Lorenzo Karlsen aber wachte das Blut von der Klinge und erwartete mit ruhiger Seele das englische Schiff.

„Sie sind nicht verheiratet?“ fragte der Rittmeister, sie anstarrend.

„Ach nein, noch nicht,“ meinte Käthe verständig.

„Bild aber Bild, gnädiges Fräulein, oh, jetzt will ich bald geheiratet werden.“ Und so kam es auch. Fräulein Käthe, die von ihrer Schwägerin, Frau Helm, von der die Einnahmung erfahren hatte und die auch die Namen der Offiziere wußte, hatte ihrem Papa so lange angelockt, bis dieser seinen Neffen belustigte. Drei Tage später hielt Herr Rittmeister von Schwann um Käthe an, Bachmann sagte gerne ja, und die glückliche Käthe sprach nur noch von ihrem lieben Schwann; von einem solch zarten mochte sie nichts mehr wissen.

G n d e.

Die Überlebenden.

Novelle von Henry Bidon.

Der „Soguedal“ war ein altes, notwelliges Schiff, das mit einer Ladung Salpeter von Chile kam. Es war ein altes Schiff mit morschen Planken und Matten im Schiffsraum. Ein Karren, wie die Matrosen verständlich sagten; eine wilde Mischung aller Rassen und Nationen und Schiffe genug darunter. Wie natürlich, waren Steuerbord und Backbord sich nicht grün, und ihre beiden Vorgesetzten Lorenzo Karlsen und Ives le Menz verabscheuten sich von Herzen. Mehr als einmal mußte der zweite Steuermann, den Revolver in der Faust, die

7. Unterdrückter Nachdruck wird verfolgt.

Bekanntmachung.

Am nächsten Mittwoch, den 16. Januar 1917, kommen im Flörsheimer Gemeindevorstand nachfolgende Hölzer zur Versteigerung:

- 6 Stück Buchenstämme — 2,35 fm.
- 4 Km. Buchen-Knüttelholz
- 4 „ „ Buchene Reiser
- 4 Stangen — 1,12 fm. birchene Stangen
- 27 Km. Eichen-Knüttelholz
- 6 „ „ Eichen-Scheitholz
- 106 „ „ Eichen-Knüttelholz
- 53 „ „ Eichen-Stodholz
- 132 „ „ eichene Reiser
- 4 „ „ Kiefern-Scheitholz
- 150 „ „ Kiefern-Knüttelholz
- 8 „ „ Kiefern-Stodholz
- 51 „ „ kieferne Reiser

800 Stück — 1,6 fm. Bohnenstangen.

Zusammenkunft: Distrikt 5, (Abtreibfläche) Aschaf-
senburgerstraße, vormittags 11 Uhr.

Das Holz in den Distrikten 4, 6, 8, 9 und 10 wird bei Beginn der Versteigerung am Platze verkauft. Gleichzeitig wird die Streu — ebenfalls am Platze — auf den Wegen und Schneisen mitversteigert.

Flörsheim, den 14. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Als gefunden wurde abgegeben: ein zerbrochener vergoldeter dünner Ring mit rotem Stein. Eigentums-
ansprüche können im hiesigen Bürgermeisteramt Zimmer 4, erhoben werden.

Flörsheim a. M., den 14. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Bei den Aufnahmen der Ausdrücke wurde festgestellt, daß in einzelnen landwirtschaftlichen Betrieben bei der Selbstversorgung mehr Personen geführt werden, als tatsächlich in der Familie vorhanden sind. Dieses beruht darauf, daß Personen zum Militär eingezogen sind und die vorgeschriebenen Abmeldungen bei dem Kreisaußschuß versäumt worden sind. Andererseits werden Arbeitspersonen geführt, die bereits durch Brotkarte versorgt werden; wieder andere Fälle zeigten, daß falsche Angaben bei der Anmeldung zur Selbstversorgung vorlagen.

Ich sehe mich aus den vorgelegten Gründen veranlaßt, die nächsten Tage in den einzelnen Gemeinden eine Nachprüfung vornehmen zu lassen, und verweise die Magistrate und Gemeindevorstände darauf, den von mir beauftragten Vertrauenspersonen, welche mit Ausweis von mir versehen sind, mit allen möglichen Hilfsunterlagen, wie Haushaltungsverzeichnisse, Brotkarten, ausgeben ufm. hilfeleistend beizustehen und zu den Rundgängen einen zuverlässigen, ortskundigen Gemeindevorstand mitzugeben. Die Selbstversorger-Haushaltungsvorstände oder deren Angehörige sind verpflichtet, den von mir beauftragten Personen nach § 49 Absatz 2 der Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 wahrheitsgetreue Angaben zu machen, andernfalls sie sich nach § 79 derselben Verordnung strafbar machen.

Ich verweise weiter darauf, daß in denjenigen Fällen, wo festgestellt wird, daß Personen in unrechter Weise zuviel geführt worden sind, oder zurzeit noch geführt werden, einerlei welcher Art, mit der Entziehung der Selbstversorgung ohne weiteres vorgegangen wird. Die Magistrate und Gemeindevorstände ersuche ich, sofort durch örtliche wiederholte Bekanntgabe auf die Kontrolle hinzuweisen und die Betriebsinhaber auf ihre Verpflichtung aufmerksam zu machen und gleichzeitig an die Vorschriften über Verbrauch für Selbstversorger vom 20. September 1917 zu erinnern.

Wiesbaden, den 7. Januar 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim a. M., den 15. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 7 1/2 Uhr Amt für Gerhard Georg Schmitt und Sohn Franz.
Donnerstag 8 1/2 Uhr gest. Jahramt für Ursula Dienst. 7 1/2 Uhr gest. Segensmesse für Johann Schuhmacher.

Allg. Staatsbahnhofsverein Flörsheim. Am Sonntag, den 17. Februar, abends 8 Uhr General-Versammlung im Hirschg. Zahlreicher Besuch wird erwartet. Der Vorstand.

Eisenbahn-Fahrplan

Gültig ab 1. November 1917.

Von Flörsheim nach Kastel.

Vormittags: 605 717 838 n. Werk, Nachmittags: 1234 n. W. 136 n. W. 503 604 n. W. 722 826 n. W. 907 n. W. 1248.

Von Flörsheim nach Frankfurt.

Vormittags: 453 526 n. Werk, 536 644 n. W. 702 809
Nachmittags: 117 209 n. W. 350 n. W. 458 652 n. W. 801.

Ein hellgelber Glacehandschuh

gefunden. Abzuholen gegen Einrückungsgebühr.

Hochheimerstr. 40.

Rackows

Handels-Akademie

H. E. Ackenhausen

Frankfurt a. M.

121 Zeil 121

— Telefon Römer 4252 —

Halbjahres- u. Jahreskurse

geschlossen durchgeführt für Herren und Damen zur gründlichen Vorbereitung für den

kaufmännischen Beruf.

Unterricht an jedermann in Buchführung, Rechnen, Korrespondenz, Wechsel-, Scheck- u. Bankverkehr, Schönschreiben, Schreiben, Stenographie, Maschinenschreiben usw. in Nachmittags- und Abendkursen.

Beginn jederzeit.

Ausführliche Lehrpläne gratis.

Antiseptischer

Wundpuder

ein ausgezeichnetes Heilmittel für Wunden der Kinder.

Streubose 60 Pfg.

Apothete zu Flörsheim.

Druck-sachen

fertigt an

Heinrich Dreisbach.

Achter

Medicinal-Lebertran

Selbstverleibter Verdauungsmittel wegen für Kinder besonders empfohlen bei Stropheln, Hautausschlägen, Drüsen und Schwächlichkeit.

Apothete in Flörsheim.

Spielplan des Mainzer Stadttheaters.

Direktion: Hans Islaub.

Mittwoch 16. Jan. Abends 7 Uhr „Der Fopelhändler“
Donnerstag 17. Jan. Abends 7 Uhr „Othello“
Samstag 19. Jan. Abends 7 Uhr „Sah' ein Knab ein Röslein stehn“

Neues Theater, Frankfurt a. M.

Direktion: Arthur Heßmer und Max Reimann.

Donnerstag 17. Jan. Abends 7 1/2 Uhr „Andragola“
Freitag 17. Jan. Abends 7 1/2 Uhr „Liebe“
Samstag 19. Jan., Sonntag 20. Jan. Abends 7 1/2 Uhr „Wölfe in der Nacht“
Sonntag 20. Jan. Vormittags 11 1/2 Uhr „Der Weibsteufel“

Am 15. Januar 1918 ist eine Bekanntmachung betreffend

„Beschlagnahme und Bestandserhebung von gebrannten und anderen künstlichen Mauersteinen, Dachziegeln aller Art und Drainageröhren aus Ton“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.
Gouvernement der Festung Mainz.

Laboranten-Lehrling

wird noch eingestellt

von

Chemische Fabrik Nassovia G. m. b. H.

2 schöne guterhaltene Füllöfen

zu verkaufen. Heinrich Kreyer, Grobenstr.

Gebildeter Herr (hier beschäftigt) sucht

Mittag- u. Abendtisch.

Offerten an den Verleger der Zeitung.

Habe mehrere 100 lfd. Meter

Schiffsdielen, Korben, Bretter, Bierkant-Hölzer

u. dgl. abzugeben. Joh. Schneider, Hochheimerstr. 11.



Danksagung.

Für die so ganz ausserordentlich zahlreichen Beweise wohlthendster Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben, nun in heimatlicher Erde ruhenden Sohnes, Bruders, Neffen und Veters

Musketier

Johann Schleidt

sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie überhaupt der ganzen Einwohnerschaft Flörsheims, welche so innigen Anteil nahm, unseren tiefempfundenen Dank. Ganz besonderen Dank dem hochw. Herrn Kaplan Bleutgen für die tiefempfundenen und trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Vertreter der Jugendwehr, Herrn Gemeinderechner Claas und dem Vorsitzenden des Krieger- und Militärvereins für ihren zu Herzen gehenden Nachruf. Dank dem Krieger- und Militärverein, allen sonstigen teilnehmenden Kriegern und Militärpersonen, dem Hilfslazarett Flörsheim, der Jugendwehr, den Kameraden und Kamerädinnen, dem kathol. Gesellenverein, wie überhaupt allen, welche dem lieben Gefallenen die letzte Ehre erwiesen. Dank sagen wir ferner für die so überreichen Kranz- und Blumenspenden. Wir danken auch allen, welche bei der Ueberführung nach der Heimat bereitwilligst Hilfe geleistet haben.

Flörsheim, den 14. Januar 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Franz Schleidt u. Frau Katharina

geb. Paull

Barbara Schleidt,

Anna Schleidt.

Familie Johann Josef Lauck.

Bekanntmachung.

Allg. Ortskrankenkasse, Hochheim a. M.

Donnerstag, den 17. Jan. d. Js., werden von 1 1/2—6 Uhr nachm. die

Monatsbeiträge für die Allg. Ortskrankenkasse im „Frankfurter Hof“ erhoben.

Sämtliche Rückstände aus dem Jahr 1917 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung an diesem Tage zu begleichen.

Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß ab 1. Januar 1918 die Beiträge wie folgt festgesetzt worden sind:

Stufe 1	1,83	Mark monatlich
„ 2	3,00	„ „
„ 3	4,17	„ „
„ 4	5,34	„ „
„ 5	6,51	„ „

Der Vorstand.

●● Kalender à 45–50 Pfg. ●●
empfiehlt Heinrich Dreisbach, Rathhäuserstr. 6.

VERSCHÖNERUNGS-VEREIN

Haupt-Versammlung.

Mittwoch, den 16. Januar 1918, abends 8 Uhr im Gasthaus „Zum Taunus“.

Tages-Ordnung:

Bericht über die Vereins-Tätigkeit 1917 und Rechnungs-Ablegung.

Anträge und Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein.

Der Vorstand.